Redaktion und Administration:
Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.

Telefon: Tag 2314, Nacht 3546.

Telegramm-Adresse:
KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.538.

Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.

Manuskripte werden nicht rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40,
Postversand nach auswärts K 3·—

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei
M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

III. Jahrgang. Samstag, den 17. Februar 1917. Nr. 48.

Die falsche Adresse.

Ein neuer, in formeller Weise abgegebener Protest der drei nordischen Staaten Dänemark, Norwegen und Schweden gegen den verschärften Seekrieg erinnert daran, wie sehr die Neutralen ohne Unterschied unter den Folgen des welterschütternden Ringens leiden. Die nordischen Staaten sind infolge ihrer geographischen Lage tatsächlich in einer ebenso prekären Situation wie die Schweiz, sie sind ringsum von Gebieten umschlossen, die den kriegführenden Staaten oder dem Einfluss der mächtigen Flotten der beiden gegnerischen Parteien unterstehen.

Der Protest der nordischen Staaten stützt sich auf jene Seerechtsnormen, die vor dem Krieg bestanden, auf jene Grundsätze, die die Pariser Seerechtsdeklaration vom Jahre 1856 und die Londoner Seerechtsdeklaration vom Jahre 1909 festgelegt haben. Diese beiden für die Judikatur im Seekriege massgebenden Gesetze regeln auch die wichtigsten Rechte der Neutralen im Seekriege, insbesondere die Frage der Konterbande und der Prisengerichtsbarkeit. Wenn sich die Neutralen auf derartige Rechtsgrundsätze berufen, so sind sie zunächst daran zu erinnern, dass gerade die Entente es war, die sich über alle Bestimmungen des nicht nur zu Lande, sondern auch zur See geltenden Völkerrechts hinweggesetzt hat. Die Notwendigkeit, zu Repressalien greifen zu müssen, der schwere Zwang, dem Beispiel des Feindes zu folgen, der Rechtsgrundsätze einfach selbstherrlich für sich aus der Welt schafft, haben sich für die Mittelmächte im Laufe des Krieges wiederholt ergeben. So hat Grossbritannien die Londoner Seerechtsdeklaration, die allerdings nicht ratifiziert, wohl aber von den Vertragsmächten stillschweigend anerkannt worden war, einfach für ungültig erklärt. Auch in der Frage der Blockade hat sich England keineswegs an die Grundsätze des Seerechts gehalten. Denn die Blockade muss in erster Linie effektiv, d. h. durch eine Streitmacht aufrechterhalten werden, die hinreicht, den Zugang zu der Küste des Feindes wirklich zu verhindern. Dies ist aber erst viel später erfolgt, als England seinen berüchtigten Aushungerungskrieg angekündigt hat. Schliesslich soll unter den zahlreichen Beispielen, die dafür zeugen, wie sich die Entente ihr Seekriegsrecht selbst geschaffen hat, auch darauf hingewiesen werden, wie oft die Post gerade der nordischen Neutralen von englischen Kriegsfahrzeugen beschlagnahmt und vernichtet wurde, wie oft neutrale Schiffe, die zweifellos Güter nach einem anderen neutralen Land brachten, widerrechtlich in englischen Häfen zurückgehalten wurden. Es sei auch noch an die schwarzen Listen erinnert, die den Neutralen jeden Verkehr mit den Mittelmächten unmöglich machten, wenn sie sich nicht für eine ungewisse Zukunft dem wirtschaftlichen Boykott durch die Entente aussetzen wollten. In der Note vom 5. Mai 1916 hat Deutschland die Aufhebung jener Massnahmen zugesagt, die sich auf den verschärften U-Bootkrieg beziehen, jedoch die Bedingung daran geknüpft, dass auch England die völkerrechtswidrigen Massregeln gegen Deutschland und seine Verbündeten aufgebe. Seither sind neun Monate verstrichen, die nicht nur Englands brutale Kriegführung von neuem beweisen, sondern auch mit der Ablehnung des Friedensangebotes der Mittelmächte durch die Entente gezeigt haben, dass die leitenden Staatsmänner der Alliierten den Vernichtungsplan, für den sie fast die ganze Welt gegen den Vierbund aufgeboten haben, mit aller Konsequenz durchführen wollen.

Den Neutralen ist die ausserordentlich schwierige Lage, der die Mittelmächte durch machtvolles Handeln ein Ende bereiten wollen, nicht unbekannt und die Ablehnung der Aufforderung Wilsons an die Neutralen, durch Abbruch der Beziehungen zu Deutschland dem Beispiel der Union zu folgen, hat bewiesen, dass der Standpunkt der Entente nicht der der neutralen Staaten ist. Ihr formeller Protest wird zweifellos in Berlin und in Wien voll gewürdigt werden; aber der Weg, der zum Frieden führt, kann durch Einsprachen Aussenstehender nicht verlegt werden. Nur die möglichst vollkommene Absperrung der Feinde von jeglicher Zufuhr an Kriegs- und Lebensmitteln ist geeignet, bei den Gegnern nicht nur den Wunsch nach dem Frieden, sondern auch dessen Notwendigkeit zur lautesten Forderung zu erheben. Die Neutralen müssen bedenken, dass nicht die Mittelmächte es waren, die diesen Krieg wollten, die den Kampf zu solcher furchtbaren Härte getrieben haben. Die Seemacht England war es, die den Krieg zur See in die heutigen Bahnen gelenkt hat. Es muss gewiss für die Neutralen sehr schwer sein, die vollständigste und loyalste Unparteilichkeit, die sie in ihrer Note neuerlich betonen, unter dem Drucke der Verhältnisse zu bewahren, aber immer wieder sei darauf hingewiesen, dass es nicht die Mittelmächte sind, die die Rolle des Bedrückers der Neutralen spielen wollen. Sie haben vielmehr schon häufig genug den Nachweis geliefert, dass sie den kleinen Völkern ihre Unterstützung und den wahren Schutz angedeihen lassen, soweit es mit der Frage der eigenen Existenz vereinbar ist.

e. s.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 16. Februar 1917. Wien, 16. Februar 1917.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich von Dorna Watra wurde ein russischer Angriff durch Sperrfeuer vereitelt, an der Bystryca Solotwinska ein feindlicher Patrouillenvorstoss abgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Nichts besonderes zu melden.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Ein französisches Regiment mit Artillerie griff von Korca aus die westlich dieses Ortes stehenden österreichisch-ungarischen Grenzjägerkompagnien und Albanerformationen an. Unsere Truppen gingen, ohne es auf ein schärferes Gefecht ankommen zu lassen, auf ihre Höhenstellungen zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer**, FML.

TELEGRAMME.

Amerika und Deutschland.

Graf Bernstorff über die Erhaltung des Friedens.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 16. Februar.

Graf Bernstorff glaubte vor seiner Abreise bestimmt versichern zu können, dass ein deutsch-amerikanischer Krieg werde vermieden werden können.

Spannung zwischen Wilson und Lansing.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 16. Februar.

Nach Washingtoner Berichten hat sich zwischen Wilson und Lansing eine ausserordentlich starke Spannung ergeben.

Wilson hat sehr viel mit Bryan beraten, der mit seiner kraftvollen Friedenspropaganda ein Gegner Lansings ist.

Die Friedensdemonstrationen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Stockholm, 16. Februar.

In Washington fanden abermals grosse Friedensdemonstrationen statt.

Versenkungen.

London, 15. Februar. (KB.)

Die englischen Dampfer „Silicia" und „Ferga" und der Fischdampfer „King Alfred" wurden versenkt.

Türkischer Generalstabsbericht.

Konstantinopel, 15. Februar. (KB.)

Die „Agence Milli" meldet aus dem Hauptquartier:

Tigrisfront. Am 13. Februar nahm der Feind unsere südlich des Tigris gelegenen Stellungen unter heftiges Artilleriefeuer. Die feindliche Infanterie, die denAngriff gegen den rechten Flügel ausführte, wurde, als sie sich 200 Schritte vor unseren Stellungen befand, vollständig zurückgeschlagen. Zwei durch zwei Batterien verstärkte feindliche Kavallerieregimenter griffen am 13. d. M. früh ergebnislos unsere Sicherungsabteilungen an. Am rechten Flügel fuhr der Feind in der Beschiessung unserer am Südufer des Tigris gelegenen Stellungen fort. Am Nachmittag des gleichen Tages griff die feindliche Infanterie unseren linken Flügel an, wurde jedoch zurückgeworfen.

Kaukasusfront. Die Unternehmungen feindlicher Aufklärungspatrouillen gegen unseren linken Flügel blieben fruchtlos. An den übrigen Fronten nichts von Belang.

Bulgarischer Generalstabsbericht.

Sofia, 15. Februar.

Der bulgarische Generalstab meldet: An der mazedonischen Front Artilleriefeuer. Im Cerna-Bogen heftiges Artilleriefeuer gegen die Höhe 1060. Deutsche Erkundungsabteilungen drangen in der Richtung Paralovo in feindliche Gräben ein und brachten einige gefangene Italiener ein. An der rumänischen Front Artilleriefeuer auf den Hafen und die militärischen Anlagen von Galatz.

Meuterei im portugiesischen Hilfskorps.

Berlin, 16. Februar. (KB.)

Von den am 31. Jänner aus Portugal nach Frankreich zu See abgegangenen Mannschaften und Transporten kamen, spanischen Meldungen zufolge, nur fünf oder sechs Infanteriebataillone an ihrem Bestimmungsort an. Die übrigen Schiffe kehrten nach Lissabon zurück.

Der Grund ist unbekannt. Man vermutet, dass eine Meuterei ausgebrochen ist. Die auf den rückgekehrten Schiffen befindlichen Truppen (drei Regimenter) sollen nach Mozambique befördert werden.

Eine Propagandareise Giolittis.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Lugano, 16. Februar.

Giolitti reist zum Besuche an die Westfront, sowie nach Paris und London.

Der Zweck dieser Reise ist eine engere Fühlungnahme Italiens mit den Verbündeten bei dem bevorstehenden Entscheidungskampf

Explosionskatastrophe in Frankreich.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 16. Februar.

Wie die Lyoner Blätter melden, hat sich in den chemischen Anilinwerken in Neuville eine furchtbare Explosion ereignet. Die Katastrophe hat ungeheure Dimensionen angenommen und bis jetzt ist es noch nicht gelungen, den Brandherd einzudämmen.

Man zählt zahlreiche Tote, darunter auch viele Griechen und Asiaten. Die Explosion übertrifft an Furchtbarkeit die jüngste Katastrophe im Londoner Eastend.

Vernichtung grosser Getreidevorräte.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Haag, 16. Februar.

Aus Makasar in Niederländisch-Indien wird gemeldet, dass grosse Vorräte an Mais in Brand geraten seien und dass auch benachbarte Lagerhäuser von den gewaltigen Flammen ergriffen wurden.

Ein neuer Ausfuhrschwindel.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Budapest, 16. Februar.

Das „Neue Pester Journal" meldet:

Die Polizei verhaftete den Rechnungskontrollor im Handelsministerium Johann Michna, der mit gefälschten Ausfuhrzertifikaten für Wolle und Felle Betrügereien verübt hat. Er verkehrte mit den Parteien persönlich und machte sich den Umstand zunutze, dass die Ausfuhrbewilligungen durch seine Hand gingen. In einem Kaffeehaus pflegte er die Agenten zu treffen und ihnen die Zertifikate für die Ausfuhr von Wolle und Fellen zu übergeben.

Er nahm kein Geld, sondern verschaffte sich die Kaufoptionen. Unter den geschädigten Fabrikanten befinden sich auch solche aus Brünn, Bielitz, Biala, Reichenberg und Troppau.

Amerika als Ausfuhrland für Lebensmittel.

Mehr noch als zu anderen Zeiten sind jetzt in der Kriegszeit England, Frankreich und Italien wegen der weiten Entfernung Australiens und Indiens auf die Lebensmittelzufuhr aus den Vereinigten Staaten von Amerika angewiesen. Drei Jahrzehnte früher hätten unsere Feinde auch aus den Vereinigten Staaten noch riesige Mengen Getreide und andere Lebensmittel beziehen können. Seit dieser Zeit und besonders während des letzten Jahrzehnts haben aber die Vereinigten Staaten als Land der Lebensmittelausfuhr ganz wesentlich an Bedeutung verloren und die Vorräte sind auch drüben über dem grossen Wasser nicht mehr so unerschöpflich, wie sie noch vor einigen Jahrzehnten erschienen.

Viele Ursachen haben es bewirkt, dass die Vereinigten Staaten jetzt als Ausfuhrland der verschiedensten Lebensmittel bereits weit weniger in Frage kommen als in den achtziger und neunziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts. Vor allem ist in den Vereinigten Staaten seit den achtziger Jahren die Bevölkerungszahl ganz ausserordentlich stark gestiegen. Sie

Im Kampf mit der Preistreiberei.

„Quod ferrum non sanat, ignis sanat".

Nach den glänzenden, gemeinsam mit unseren Verbündeten auf den Schlachtfeldern der drei Weltteile, erfochtenen Siegen, kämpfen wir gegenwärtig gegen einen niederträchtigen und gemeinen Aushungerungskrieg, den die wucherische Seele unseres grössten Feindes, England, ersonnen und uns erklärt hat. Gegenüber der Abschneidung der Lebensmittelzufuhr, gegenüber dieser englischen Konzentrations- und Aushungerungspolitik, soll kein Mittel zu mild sein, um ihr entgegenzutreten und die gemeinen Pläne unserer Feinde in nichts zerstäuben zu lassen. Aber auch im Innern unseres Landes haben wir einen Feind, der von ähnlichen wucherischen Plänen, wie England ausgehend, die Ausnützung der militärisch erfochtenen Siege hindert und als grösster unserer Gegner im Innern unseres Landes auftritt. Es sind dies die Preistreiber, die — ihr Dasein dem Hange zum Verbrechen, infolge der Möglichkeit der Ausnützung der durch den Krieg geschaffenen besonderen Zustände verdankend — ihren Drang zur Bereicherung durch Aufstapeln der Lebensmittelvorräte zu Spekulationszwecken, durch Verringerung des Angebotes auf dem Markte, durch Hinaufschrauben der Preise, zu befriedigen suchen und so zu unseren grössten Feinden werden.

Ihre Existenz verdanken sie der Kriegskonjunktur und dem Hange zum Verbrechen. Anthropologisch aufgefasst bedeutet dieser Begriff einen im jeden Menschen bis zu einem gewissen Grade latent vorhandenen Hang, unter gewissen für ihn günstigen Umständen den bösen, antisozialen Willen kundzugeben, einen Bruch der allgemeinen Ordnung und des Rechtes, ein Verbrechen, zu begehen. Infolge der durch den Krieg besonders geschaffenen Sachlage und der Möglichkeit der Kundgebung dieses antisozialen Willens betätigt sich dieser Hang auf vielen, sehr vielen Gebieten, die uns des näheren nicht interessieren. Eine der schändlichsten Betätigungen dieser Art ist jedoch die Preistreiberei.

Es heisst für uns nicht nationalökonomisch die Frage des gerechten Preises zu untersuchen, auch nicht auf die in dieser Materie geäusserten Ansichten einzugehen, hingegen die Kriminalität der Preistreiberei und ihrer Motive zu erklären, sowie sie aus kriminalistischen und kriminalpolitischen Gesichtspunkten aufzufassen sind.

Mag diese oder jene, juristische oder nationalökonomische Auffassung des Preises für dessen Höhe massgebend sein, die Ueberschreitung einer beinahe für alle Artikel staatlich festgesetzten und die veränderte Sachlage betreffend die Produktion ohnehin berücksichtigenden Grenze, sowie alle auf ihre Erhöhung abzielenden Massnahmen, so das Hamstern seitens mancher unredlicher Schichten der Bevölkerung, oder das verschwenderische Gebaren mit den hierher gehörenden Produkten, sei es Rohstoffen, sei es fertigen Fabrikaten (auch die Lebensmittel betreffend), des weiteren das falsche Anmelden der Vorräte, das Aufstapeln der Ware durch die Verkäufer und die dadurch verursachte Entziehung der Lebensmittel dem Markte, die Verringerung des Angebotes bei der meistenteils — infolge des Ausfalles von uns abgeschnittenen oder zu Militärzwecken requirierten Produkten — gesteigerten Nachfrage und die dadurch verursachte Preiserhöhung durch die Verkäufer, liefern den Tatbestand der Kriminalität der Preistreiberei, eines Deliktes, bei Bekämpfung dessen keine Massnahmen und keine Mittel zu mild erscheinen mögen, um dieser verbrecherischen, niederträchtigen Gesinnung und ihrer Betätigung wirksam entgegentreten zu können.

In den Zeiten, wo Millionen von Menschenleben auf dem Schlachtfelde verbluten, wo die Bevölkerung treu und fest an dem Ausspruche „Gut und Blut für unseren Kaiser, Gut und Blut für's Vaterland" hält, nimmt ein jeder die ihm auferlegten Entbehrungen und Beschränkungen als etwas Selbstverständliches auf sich, in der Ueberzeugung, dass er durch die von ihm gebrachten Opfer auch ein gut Teil beiträgt zu dem hoffentlich nicht mehr allzu fernen endgültigem Triumph über unsere Gegner. Da ist es aber unmöglich, sich mit dem Grundsatze des Risikotragens durch die Verkäufer zu wappnen, oder den Satz aufzustellen: der Kaufmann trägt die Gefahr des bösen Tropfens, er soll auch den guten haben, Grundsätze, die einer Verklausulierung hinter die Unkontrollierbarkeit ihrer Voraussetzungen verzweifelt ähnlich erscheinen.

Wo es allgemeine Opfer für unser Vaterland gilt, wo wir mit dem Blute auf dem Schlachtfelde und mit unserem Gelde zu Hause für Liebesgaben und für wohltätige Zwecke der Gesamtheit nicht sparen, darf nicht einmal mit der Möglichkeit des Gewinnes durch die Kriegsverhältnisse für den Einzelnen gerechnet werden, es sei denn, dass dieser Gewinn sofort wiederum den Staatszwecken zur Verfügung gestellt wird. Der Krieg soll ja alle womöglich gleichmässig treffen und keine Gelegenheit bieten, ein Geschäft zu machen.

betrug etwas über 50 Millionen im Jahre 1880 und annähernd 92 Millionen im Jahre 1910. Diese starke Vermehrung der Bevölkerung ist aber hauptsächlich den Städten zugute gekommen; denn in dem angegebenen Zeitraum stieg die städtische Bevölkerung von rund $14\frac{3}{4}$ Millionen auf annähernd $46\frac{2}{3}$ Millionen. Der Anteil der ländlichen Bevölkerung fiel von 70.5 Prozent auf 53.7 Prozent, wogegen sich der Anteil der städtischen Bevölkerung von 29.5 Prozent auf 46.3 Prozent erhöhte. Diese starke Zunahme der städtischen, dem Landbau fernstehenden Bevölkerung ist auf mehrere Ursachen zurückzuführen. Die Hauptursache liegt darin, dass seit drei Jahrzehnten der Zustrom der deutschen Einwanderer, aus denen die besten Farmer hervorgingen, sehr stark abgenommen hat und dass dafür grosse Scharen Osteuropäer und Asiaten einströmten, die sich gleich in den Grosstädten und Industriebezirken festsetzten und die zur Landarbeit wenig oder gar nicht zu gebrauchen sind. Dazu ist noch gekommen, dass das leicht anbaubare Land bereits unter den Pflug genommen ist und dass die Bebauung der jetzt noch freiliegenden Ländereien schon erheblich grössere Mühen und Kosten macht und meist doch geringere Erträgnisse hergibt.

Die starke Vermehrung der städtischen Bevölkerung hat nicht nur in bezug auf das Brotgetreide einen viel stärkeren Inlandsbedarf hervortreten lassen, sie hat auch sonst in der amerikanischen Landwirtschaft weitgehende Umänderungen hervorgerufen. An Stelle des Weizenanbaues ist vielfach der Anbau anderer Erzeugnisse getreten, für die in der amerikanischen Stadtbevölkerung leicht Absatz zu finden war, aus den Weizenfarmern sind vielfach Viehzüchter geworden. Namentlich bei einigermassen günstigen Verkehrsverhältnissen wurden immer mehr Erzeugnisse hervorgebracht, von denen vorauszusehen war, dass sich in den Städten und bei der nicht landwirtschaftlich tätigen Bevölkerung eine starke Nachfrage zeigen wird. Vielfach musste auch der Weizenanbau aufgegeben werden, weil der Boden „weizenmüde“ geworden war und keine zufriedenstellenden Erträgnisse mehr gab. Weitere Gründe, warum gerade bei den Nahrungsmitteln, die für die Ausfuhr in Betracht kommen und bei deren Absatz mit einem Weltmarktpreis gerechnet werden muss, keine grosse Produktionssteigerung mehr eingetreten ist, sind die, dass in den Vereinigten Staaten die Arbeitslöhne sehr hoch sind, dass die Frachtkosten und alle übrigen Kosten ständig steigen und weil der Boden ohne grössere Aufwendungen für Kunstdünger, Bewässerungsanlagen usw. nicht mehr so grosse Ernten ergibt. Wie beim Weizen, so macht sich der erhöhte inländische Bedarf auch in bezug auf den Fleischverbrauch bemerkbar. Die Ausfuhr von Fleisch aus den Vereinigten Staaten nimmt schon seit längerer Zeit ständig ab. Ist die Ernte einigermassen günstig, so können die Vereinigten Staaten zwar immer noch bedeutende Mengen Weizen ausführen, aber in Zeiten nach einer so ungünstigen Ernte wie im vergangenen Jahre kann eine grössere Ausfuhr nur auf Kosten des Wohlergehens der amerikanischen Bevölkerung geschehen. Das sehen wir jetzt besonders deutlich, wo die starke Lebensmittelausfuhr nach England, Frankreich und Italien zu einer riesigen Preissteigerung auch für die amerikanische Bevölkerung geführt hat.

Kuratorium der Kriegspatenschaft unter dem höchsten Protektorate Ihrer k. u. k. Apostol. Majestät Kaiserin Zita, Wien I, Herrengasse 7.

Aufruf.

In den Tagen, wo Tausende unserer Männer auf dem Schlachtfelde bluten, war es mehr denn je patriotische und hochherzige Pflicht, dem Schutze des Kindes Fürsorge zuzuwenden; ist doch die kommende Generation dazu bestimmt, die Lücken auszufüllen, die durch den Krieg in unsere Reihen gerissen wurden. Deshalb war es die erste Sorge, die Mütter und Säuglinge des Volkes vor Not und Elend zu schützen und alle während des Krieges geborenen und durch den Krieg hilfsbedürftig gewordenen Säuglinge unter den Schutz der gesamten Bevölkerung zu stellen. Zu diesem Zwecke wurde im Jänner 1915 die Kriegspatenschaft gegründet. Tausenden von unglücklichen Müttern können wir in ihrer schweren Stunde beistehen! Tausende von Säuglingen wurden und werden noch weiter durch die Kriegspatenschaft erhalten! Die Auszahlungen für Mütter und Säuglinge haben bereits die Summe von 1,300.000 Kronen überschritten und damit haben wir erreicht, dass bis heute über 12.000 Mütter unter dem Schutze der Kriegspatenschaft stehen, sich an dem Gedeihen ihrer Kinder erfreuen können und dass bei unseren Kriegspatenkindern die Sterblichkeit weit unter die durchschnittliche Säuglingssterblichkeit gesunken ist! Aber ebenso gross ist die Zahl der armen Mütter, denen wir nicht helfen können, weil unsere Mittel nicht ausreichen. Tausende von unerledigten Gesuchen liegen bei uns, jeder Tag bringt hunderte von neuen Bewerbungen. Unser Ziel muss aber sein, allen unterstützungsbedürftigen Müttern helfen zu können! Wer uns in diesen Bestrebungen hilft, erfüllt eine heilige Dankespflicht unseren Soldaten gegenüber und trägt zum Aufbau des künftigen Geschlechtes bei. Das Leben eines Kindes hängt oft davon ab, dass die Kriegspatenschaft dem Säugling eine Unterstützung zuteil werden lassen kann. Man erwirbt die Kriegspatenschaft, indem man sich auf Kriegsdauer verpflichtet monatlich K 12·— (kleine Kriegspatenschaft) oder K 24·— (grosse Kriegspatenschaft) für Waisenkinder, kranke Kinder und Kinder in Kostpflege, zu Handen des gefertigten Kuratoriums (Wien I, Herrengasse 7) zu erlegen. Für jede solche Einzahlung übernimmt das Kuratorium die Sorge für ein Kind, bei Zeichnung von mehreren Patenschaften für die entsprechende Anzahl von Kindern. Wer unsere hochpatriotische Aktion unterstützt, sei es durch Zeichnung von Patenschaften, sei es durch Leistungen von Spenden, darf des aufrichtigsten Dankes der Mütter und Kinder, denen er in ernster Zeit hilfreich zur Seite steht, des warmen Dankes der Krieger, deren Sorge um die in der Heimat zurückgelassenen Familienangehörigen er lindert, und des Dankes aller Vaterlandsfreunde gewiss sein. **Die Namen der Paten resp. Spender werden öffentlich ausgewiesen, wie auch in dem alljährlich ausgegebenen Jahresberichte des Kuratoriums veröffentlicht und wird derselbe auf Wunsch jederzeit bereitwillig zugesendet.**

Das Präsidium des Kuratoriums der Kriegspatenschaft:

Dr. Josef Maria Baernreither,
k. k. Minister a. D.,
Präsident.

Gräfin Gerta Walterskirchen,
Präsidentin der Katholischen Frauenorganisation für Niederösterreich,
Vizepräsidentin.

Helene Granitsch,
Präsidentin der Reichsorganisation der Hausfrauen Oesterreichs,
Vizepräsidentin.

Dr. Michael Hainisch,
Schriftführer.

Dr. Georg Zirn,
Generaldirektor,
Rechnungsprüfer.

Das Präsidium des Damenkomitees:

Gräfin Nandine Berchtold,
Ehrenpräsidentin.

Baronin Hedda von Skoda,
Präsidentin.

Bertha Frankl-Scheiber,
Vizepräsidentin.

Recht heisst nach unserem unvergleichlichen hehren Ausspruche des § 1 zum Urentwurfe zum österr. a. b. G. B.: „Alles, was an sich selbst gut ist, was nach seinen Verhältnissen und Folgen etwas Gutes enthält oder hervorbringt und zur allgemeinen Wohlfahrt beiträgt“. Darum, infolge unseres Zusammengehörigkeitsgefühles, der sozialen und altruistischen Triebe, des Bewusstseins der darzubringenden Opfer, die Reaktion des Rechtsgefühls gegen den Bruch dieses Rechtes. Nach unseren alten Begriffen ist ja Recht die allgemeine Ordnung des menschlichen Zusammenlebens, der in Regeln gefasste Gesamtwille, um das Zusammenleben zu ermöglichen und gedeihen zu lassen, die Unterordnung des Einzelwillens dem Kollektivwillen gegenüber.

Daher die Reaktion gegen Umstände, dass wucherische Profitgier, der „Jagd nach dem Dollar“ entspringend, sich an den durch den lang andauernden Kriegszustand geschaffenen anormalen Verhältnissen bereichert und aus einer Lage Nutzen zieht, die alle anderen schwer niederdrückt. Der Kriegsspekulant ist die verächtlichste, die widerlichste Erscheinung, die der Krieg mit sich gebracht hat. Es genügt nicht, dass den Wucherern und Preistreibern im Falle ihrer Verurteilung nur ein Teil ihres Gewinnes durch Geldbussen wieder abgenommen wird. Sie müssen gezwungen werden, und an solchen Vorschlägen hat es auch bisnun nicht gefehlt, ihren ganzen auf unrechtmässige, betrügerische Art und Weise erworbenen Vorteil wieder herauszugeben.

Im Kampf gegen diese Geringschätzung von Treu und Glauben, gegen das Hinaufschrauben der Preise, gegen die Ausnützung der Notlage des Nächsten, durch Vertragsbruch und wie alle die Ränke und Listen heissen mögen, im Kampf gegen diese unbezähmbare Jagd nach dem Golde, um sich nur mit dem Schaden und ohne Rücksicht auf die Anderen zu bereichern, hat es wahrlich bisnun an verschiedenen Vorschlägen und Mitteln nicht gefehlt. Gesetzgebung und Kriminalpolitik haben es an Massnahmen und Strafsanktionen gegenüber diesen Hyänen der Gesellschaft nicht fehlen lassen. Die Reaktion des empörten Rechtsgefühls hat auch in mehr oder weniger zutreffender Form sich fühlbar gemacht und es hat, wie gesagt, an verschiedenen vorgeschlagenen Mitteln wahrlich nicht gefehlt.

Wir sehen aber die Erfolge der Strafen und ihre Wirkung, sei es als Abschreckung, sei es als Besserung gedacht. Die Preistreiber mehren sich jeden Tag, sie verschwinden nicht, ihre Zahl und Umfang nimmt aber jeden Tag zu. Ihr Hang zum Verbrechen betätigt sich immer mehr und mehr und zeitigt durch die angestrebte oder erfolgte Bereicherung ihrerseits gegenüber der Verarmung und den Leiden Anderer, Gefahren und Nachteile, denen gegenüber die Strafmacht des Staates sich eines jeden Mittels bedienen kann und muss, um diese Art der Kriminalität auszurotten. Aber weder Geldnoch Arreststrafen in dem bisnun angewendeten Umfange, weder Lagerbeschlagnahmen noch Veröffentlichungen der Urteile können uns wirklich von diesem Feinde befreien. Alle gehandhabten Massnahmen haben nur einen vorübergehenden Erfolg. Auch der Pranger wird vergehen und zum täglichen Brote der Preistreiber werden, an das sie sich gewöhnt haben.

Es bedarf aber einer radikalen Kur. So wäre wirklich der Vorschlag zu erwägen, ob doch nicht der beste Erfolg mit der Vermögenskonfiskation erzielt werden könnte. Was der Allgemeinheit schädlich ist, was wie Parasiten sich mit ihrem Schaden zu bereichern sucht, was nicht zur allgemeinen Wohlfahrt in diesen schweren Zeiten gereicht, möge erbarmungslos ausgerottet werden.

Ausserdem wäre zu erwägen, ob es nicht denkbar sei, andere Strafsanktionen aufzustellen, deren Anwendung uns von diesem Feinde der Gesellschaft befreien könnten. Mich dünkt, als ob schon einmal der Vorschlag gemacht worden wäre, die Preistreiberei als Hochverrat aufzufassen und zu bestrafen. Ich glaube, dass gegen diesen Vorschlag nicht viel kriminalpolitisch einzuwenden wäre. Zumindest möchte sich aber empfehlen, die Bestrafung dieser wie immer aufzufassenden Delikte den Militärgerichten zu überlassen.

Schliesslich noch eine volkswirtschaftliche und sozialpolitische Erwägung, nämlich ob es nicht zweckmässig wäre, alle Produktion und Konsumtion unter die militärische Aufsicht und Verwaltung zu stellen. Die Heeresverwaltung übernehme die Organisation der Produktion und der Konsumtion aller, hauptsächlich aber der Lebensmittelartikel, sowie eine Aufsicht darüber. Der Eigentümer des Unternehmens und der Wiederverkäufer bekämen einen bürgerlichen, angemessenen Gewinn, der restliche dürfte den Staatszwecken zufliessen und ihnen dienstbar gemacht werden. Die produzierenden menschlichen Kräfte blieben dieselben und kämen nur unter die militärische Verwaltung. Ein schönes Stück der vaterländischen Hilfsdienstpflicht würde dadurch geleistet. Die Uebertretung immerwelcher Produktions- und Konsumtionsvorschriften wäre aber durch die Militärgerichte zu bestrafen.

Dr. Leo Haber.

Konsumanstalt

für Gagisten der Festung Krakau.

Samstag, den 17. ds. gelangen zum Verkaufe:

Krakauerwurst, fein	Kaffee (ungebrannt)
„ grob	Pfeffer
Debrecziner	Knoblauch
Paprika	Essig
Julienne	Tee (I. Sorte)
Zündhölzer	Tee (II. Sorte)
Salz (weiss)	Schokolade, Ia, Suchard
Presswurst	Schokolade, IIa
Wurst, Haus	Oelsardinen in Dosen à 360 Gramm Inhalt
Weizenbrotmehl	Marmelade
Roggenbrotmehl	Haselnüsse
Brot	Piment
Speck	Zichorie (Franck)
Hutzucker	Soda
Kaffee (gebrannt)	—

Parteienverkehr von 8 bis 11 Uhr vorm. und 2 bis 5 Uhr nachm. An Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr vorm.

Lokalnachrichten.

Dr. Rutowski in Krakau. Samstag den 17. d. findet um 11 Uhr im Krakauer Magistratssaale die Begrüssung des Lemberger Vizebürgermeisters Dr. Rutowski durch Abgeordnete der Demokratischen Partei, die an diesem Tage ihre Beratungen abhalten werden, statt. Um 12 Uhr mittags wird Dr. Rutowski durch das Oberste Nationalkomitee im Lokale dieses Komitees eine goldene Erinnerungsmedaille überreicht werden. Nachmittags nimmt er an der Abgeordnetenkonferenz teil. Abends wird er samt Familie als Gast das Krakauer Slowacki-Theater besuchen, wo ihnen die Loge des Stadtpräsidenten zur Verfügung gestellt wird. Sonntag findet zu Ehren des Präsidenten Rutowski um 12 Uhr mittags eine feierliche Sitzung des Stadtrates und abends im Grandhotel ein Festmahl statt.

Todesfall. Dr. Franz Schwarzenberg-Czerny, em. Professor der Geographie an der Universität in Krakau, ist Mittwoch den 14. Februar d. J. in Krakau im 69. Lebensjahr gestorben. Seit dem Jahre 1911 hatte der Verstorbene den Titel und Charakter eines Hofrates. Die Leichenbestattung erfolgte am 16. d. um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause Krupniczagasse Nr. 9 unter Teilnahme eines zahlreichen Publikums.

Die Kriegspatenschaft. Das Kuratorium der im Jänner 1915 ins Leben gerufenen Kriegspatenschaft versendet einen Aufruf, den wir an anderer Stelle veröffentlichen. Es möge hier nur kurz erwähnt werden, dass Ihre k. u. k. Apostolische Majestät Kaiserin Zita das Allerhöchste Protektorat übernommen hat und dass das ungemein segensreiche Wirken dieses Vereines, der in schweren Zeiten entstanden, heute überall anerkannt ist. Säuglingspflege und Mutterberatung sind die edlen Ziele, welche die Organisation der Kriegspatenschaft verfolgt, und was auf diesem Gebiete vom Kuratorium der Kriegspatenschaft geleistet wurde, erfahren wir aus einem stattlichen 128 Seiten zählenden Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit im Kriegsjahre 1915. Den Beginn des von einem Gönner kostenlos hergestellten Jahresberichtes macht ein allgemeiner Artikel des k. k. Ministers a. D. Dr. Josef M. Baernreither. Daran schliessen sich folgende Artikel: „Unsere Nachkommen" von Marianne Hainisch, „Die Frau und die Organisation der Säuglingsfürsorge" von Helene Granitsch, „Der Geschäftsgang der Kriegspatenschaft" von Dr. Michael Hainisch, „Unsere Tätigkeit in der Kriegspatenschaft" von Hedda Baronin Skoda, „Finanzielle Gebarung der Kriegspatenschaft" von Dr. Georg Zirn, „Die wichtigsten Gefahren für das Leben der Säuglinge" von Prof. Dr. C. Freih. v. Pirquet, „Die Zentralberatungsstelle an der k. k. Universitäts-Klinik" von Gräfin Gerda Walterskirchen und Baroni Ida Friebeisz, „Mutter und Säuglingsschutz der Kriegspatenschaft" von Dozent Dr. Leopold Moll. Sodann erstatten die einzelnen Filialen der Kriegspatenschaft ihre Berichte und zwar: Filiale Wien II (Primararzt Dr. Fritz Passini), Wien VI (Prof. Dr. Jul. Zappert), Wien IV (Primararzt Dr. Edwin Rossiwall), Wien XVI (Dozent Dr. Mayerhofer und Dr. Raszinsky), Wien X (Dr. Lederer), Wien V und VII (Dr. Heinrich Keller), Wien XVIII (Primarius Dozent Dr. Moll). Geleitsprüche hervorragender Kriegspaten, das Verzeichnis der Mitglider der einzelnen Damenkomitees, die Zusammenstellung der bis Ende Dezember 1915 eingegangenen Spenden und endlich die Liste der Kriegspaten mit einer Tabelle der monatlichen Finanzberichte im Jahre 1915 schliessen den hochinteressanten und lehrreichen Bericht, der durch Illustrationen aus den einzelnen Filialen und die Porträts jener hochherzigen Frauen, die sich in den Dienst edelster Menschlichkeit gestellt haben, eine wertvolle Bereicherung erfahren hat.

Petroleumbezugszusatzkarten bzw. Anweisungen für intellektuell arbeitende Personen, für Behörden und öffentliche Anstalten sowie für Wohngemeinschaften, sind beim Magistratsausschuss IIIb, I. Stock, Tür 27 in den Stunden von 10—1 Uhr in nachstehender Ordnung einzufordern: Personen, deren Namen mit dem Anfangsbuchstaben von A—G beginnen, Montag; Personen mit Namen H—L Dienstag; M—R Mittwoch; S—T Donnerstag; U—Z Freitag. Behörden, Anstalten und Wohngemeinschaften Samstag. Mit Rücksicht darauf, dass viele Personen trotz der Kundmachung den Petroleumbedarf in der vorgeschriebenen Zeit nicht angemeldet, oder unrichtige und ungenaue Angaben gemacht haben, wird der Anmeldungstermin bis zum 21. Februar inklusive nachträglich verlängert. Die zuständigen Kreisbureaus für Brotkartenverteilung geben Anmeldungsformulare aus und nehmen ausgestellte Anmeldungen entgegen. Die selbständigen Gewerbetreibenden haben sich bei der Anmeldung mit ihrer Gewerbekarte sowie mit einer Bestätigung des Kreiskommissärs, dass sie tatsächlich das Gewerbe ausüben, auszuweisen. Gewerbearbeiter sowie Schuster- und Schneidergesellen, ferner Näherinnen und dergleichen, die ihre Berufsarbeit in der eigenen Wohnung ausüben, haben sich mit der betreffenden Bescheinigung des zuständigen Kreiskommissärs auszuweisen.

Warnung der Handelskammer vor Warenwucher. Auf Grund von Anzeigen, welche beim k. u. k. Festungskommando in Krakau einlaufen, dass beim Verkauf von Lebensmitteln und Artikeln notwendigen Bedarfes Missbräuche vorkommen, hat die Handels- und Gewerbekammer in Krakau durch öffentlichen Anschlag die hiesige Kaufmannschaft neuerdings auf die empfindlichen Folgen von Preisüberschreitungen aufmerksam gemacht. Das Einheben übermässiger Preise, und zwar sowohl durch Ueberschreitung der Maximalsätze, wie durch Berechnung von Verkaufspreisen, welche die Gestehungskosten unverhältnismässig überschreiten, setzt die betreffenden Händler schweren Strafen für Warenwucher aus. In Wahrung der geschäftlichen Ehre und des guten Rufes der Kaufmannschaft fordert die Handels- und Gewerbekammer sämtliche Warenverkäufer auf, sich mit aller Strenge an die Preissätze des Maximaltarifes zu halten, bzw. bei nicht maximalisierten Artikeln des freien Verkehres, sich auf die Kalkulierung eines bürgerlichen Gewinnes zu beschränken.

Eislaufkonkurrenz. Sonntag den 18. d. M. um 3 Uhr nachmittags findet am Eislaufplatz im Krakauer Park eine Eislauf-Konkurrenz mit folgendem Programm statt. I. Wettlaufen: 1. Jugendwettlaufen (8—10jährige), 2 Runden = 300 m; 2. Wettlaufen der Schuljugend, 3 Runden = 450 m; 3. Wettlaufen der Mittelschüler, 5 Runden = 750 m; 4. Damenwettlaufen, 2 Runden = 300 m; 5. Wettlaufen der Unteroffiziere und Mannschaften, 10 Runden = 1000 Meter. II. Kunstlaufen: Einzellaufen, Paarlaufen, Gruppenlaufen. Eintrittspreise normal.

Das Kriegsfürsorge-Kino „Opieka" bringt in seinem neuen hochinteressanten Programm von Freitag, den 16. bis einschliesslich Montag, den 19. d. M. „Das Goldstück", Drama in drei Akten mit Waldemar Psilander in der Hauptrolle, „Vorübergehende Einquartierung", Lustspiel in drei Akten, „Die vertauschte Uniform", hochkomisch, ausserdem die neuesten Kriegsberichte.

Straferkenntnisse

wegen Ueberschreitungen der Gewerbepolizeivorschriften.

Auf Grund des Res. Festungskommandobefehles Nr. 16 vom 7. Februar, Res. Nr. 287, werden folgende vom Kommando der Festungs-Gendarmerieabteilung Krakau vom 1. Februar bis inklusive 10. Februar 1917 gefällten Straferkenntnisse veröffentlicht:

1. Josef Bernhaut, Hutgeschäft, Grodzkagasse 15, wegen Ueberschreitung der Sperrstunde, Strafe 5 Kronen.
2. Adolf Gelb, Modewarengeschäft, Ring 15, wegen Ueberschreitung der Sperrstunde, Strafe 10 Kronen.
3. Salomon Grawer, Gewürzwarenhandlung, Siennagasse 17, wegen Ueberschreitung der Sperrstunde, Strafe 5 Kronen.
4. Bernard Greschler, Eisenwarengeschäft, Grodzkagasse 43, wegen Ueberschreitung der Sperrstunde, Strafe 5 Kronen.
5. Salo Katzengold, Damentaschengeschäft, Grodzkagasse 2, wegen Ueberschreitung der Sperrstunde, Strafe 5 Kronen.
6. Rosalie Kunowitz, Gasthaus, Siennagasse 4, wegen Branntweinverabreichen, Strafe 100 Kronen.
7. Fani Rauchhändler, Milchhalle XXII., Lwowskagasse 3, wegen Ueberschreitung der Sperrstunde, Strafe 10 Kronen.
8. Saul Weitzenblum, Schuhwarengeschäft, Florianskagasse 6, wegen Ueberschreitung der Sperrstunde, Strafe 10 Kronen.
9. Felicie Wlochowa, Kaffeehaus, Szczepanskagasse 8, wegen Branntweinverabreichen und Haltung gebrannter geistiger Getränke in den Betriebsräumen des Geschäftslokales, Strafe 50 Kronen und Verfall der Getränke.
10. Zallel Zabner, Gasthaus, Wielopolegasse Nr. 22, wegen Branntweinverabreichen und Haltung gebrannter geistiger Getränke in den Betriebsräumen des Geschäftslokales, Strafe 50 Kronen und Verfall der Getränke.

Wetterbericht vom 16. Februar 1917.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels. beobachtete	Temp. Cels. normale	Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
15./2.	9 h abds.	756	— 3·8	— 0·5	—	heiter	—
16./2.	7 h früh	750	— 5·2	— 1·4	NW	heiter	—
16./2.	2 h nchm.	748	+ 4·4	+ 1·4	NW	heiter	—

Witterung: Heiter, stark windig, trocken, Frost; tagsüber wärmer.

Prognose für den 17. Februar: Zunehmende Bewölkung bei südlichen Winden; Tauwetter wahrscheinlich.

Kleine Chronik.

Feldmarschall Erzherzog Friedrich wurde mittels Kaiserlichen Handschreibens vom 11. d. M. zur Disposition des Allerhöchsten Oberbefehles mit dem Amtssitze in Wien gestellt.

Deutschlands Kriegskosten betragen bis heute 60 Milliarden Mark und nicht, wie von der Ententepresse behauptet wurde, 180 Milliarden.

Verschiedenes.

Welche Kraft steckt in einem Pfund Kohle? In der jetzigen Zeit, wo die Zufuhr an Kohlen stark unterbunden ist und somit tatsächlich ein Mangel herrscht, dürfte es zeitgemäss sein, zu erwägen, welche Kraft in einem Pfund Kohle steckt. Dieses lässt sich nur durch Vergleiche klarmachen. Wir nehmen ein Pfund Steinkohle; dieser Stoff enthält etwa 10.000 Wärmeeinheiten; in mechanische Arbeit umgesetzt, ergeben sich nicht weniger als 236 Pferdestärken. Setzt man sich in die Zeit der ägyptischen Pharaonen zurück, so weiss man, dass der Bau der Riesendenkmäler durch schwere Fronarbeit geleistet wurde. Wir sehen zwei Reihen von Menschen, fast auf ein Kilometer Länge nebeneinander stehend, an einem grossenSeil ziehen, um einen schweren Obelisk aufzurichten; wir sehen sie mit gewaltiger Anstrengung arbeiten und müssen dabei daran denken, dass die Natur in jenes Stück Kohle dieselbe Kraft hineinversetzt hat, wie sie von jener Menschenmenge geleistet wird. In Ostasien benutzt man Menschen zum Lastentragen in der Weise, dass einige Träger als Tagesarbeit 350 bis 600 Pfund 1½ Kilometer weit zu schleppen vermögen. Wenn auch eine solche Leistung enorm erscheint, so bedeutet sie doch nur ein Drittel jener Kraft, die in einem Pfund Kohle aufgespeichert ist. Ein ungewöhnlich starker Mann kann mit grosser Anstrengung eine Arbeitsleistung von einer halben Pferdestärke schaffen, ist damit in 2½ Minuten aber vollständig erschöpft. Unsere Grossmütter haben wir in der Erinnerung, wie sie am Spinnrocken sassen; heute werden Tausende von Spindeln in einer modernen Baumwollfabrik durch die in der Kohle enthaltene Kraft betrieben und ein Pfund des schwarzen Minerals leistet dasselbe wie 3000 Spinnerinnen. Eine mit Dampf betriebene Kreissäge leistet das Siebzigfache einer Handsäge, und doch vermag ein Pfund Kohle für die Dauer 180 solcher Sägen zu betreiben.

Der Bohrwurm als Pfeifendrechsler. In welch wunderbarer Weise die Naturvölker es verstehen, sich oft ganz unscheinbare und verborgene Naturkräfte dienstbar zu machen, zeigt die Verwendung des Bohrwurms als Pfeifendrechsler durch die Indianer in Nordamerika. Der zum Pfeifenrohr ausersehnte Stock wird an einem Ende mit einer Ahle einige Zentimeter tief ausgehöhlt und das Mark herausgedreht; in die entstandene Oeffnung setzen sie dann den etwa einer abgestorbenen Esche entnommenen Bohrwurm mit seinem Kopf voran hinein und verschliessen die Oeffnung wieder mit Wachs. Das Tier fängt alsbald zu „arbeiten" an und höhlt in kurzer Zeit den Stock seiner ganzen Länge nach glatt aus. Schafft der kleine Drechsler aber einmal nicht flink genug, so heizen die schlauen Rothäute ihm ein bisschen ein, d. h. sie erhitzen das angebohrte Stockende und haben bald die Genugtuung, dass der Wurm seine Anstrengungen verdoppelt. Das Tier ist etwa zwei Zentimeter lang und von schwarzbrauner Farbe; es wird von einzelnen Indianerstämmen für heilig gehalten.

Theater, Literatur und Kunst.

Volkstheater. Neueinstudiert: Der Vogelhändler. Operette in drei Akten von Zeller. Welche Fülle von Melodien strömt aus dieser guten alten Operette, wie dankbar ist es zu begrüssen, dass Herr Pilarski gerade dieses Stück der Vergessenheit entriss! Die neuen Dekorationen und Kostüme, besonders die des zweiten Aktes, sind ganz prächtig. Von den Neubesetzungen seien zunächstFräulein Harasimowicz als schelmische Briefchristel erwähnt. Die zweite weibliche Rolle sang, wie verlautet ohne Probe, eine Amerikanerin. Es war eine harte Probe für die Zuhörer. Unsere Beziehungen zu Amerika werden durch das Auftreten dieser Gastin nicht freundlicher gestimmt werden. Den Adam sang als Debüt Herr Kalnicki. An einzelnen wenigen Stellen verriet sich seine angenehme, leichteTenorstimme, während er den ganzen Abend hindurch sich eines Pianos befleissigte, als wäre er zu Hause in seinem Zimmer und trällere sich ein Liedchen vor. Solche bescheidene Zurückhaltung schadet dem Erfolg. Auch störte die zu grosse Anwendung von Kopfstimme in der Prosa. Adam ist doch ein fescher Tiroler Bursch und kein Kastrat. Trotz alledem hat der Debütant eine Zukunft, denn seine Stimme ist zweifellos vielversprechend und sein Aeusseres ungemein gefällig. Einen Glanzabend hatte Herr Miller (Stanislaus). So vollendet schön hörte man ihn noch nie singen. Das Duett „Schau mir ins Gesicht" im zweiten Akt war geradezu hinreissend und der Höhepunkt der ganzenAufführung. Ungemein lustig gab Herr Berski den Wurmchen, von Herrn Biesiadecki in gewohnt trefflicher Weise wirkungsvoll unterstützt. Der Weps des Herrn Minowicz ist wennmöglich noch komischer wie früher. Eine solche Meisterleistung steht in der Operette internationaler Kunst vereinzelt da. Grossen Lacherfolg erzielte die unverwüstliche Frau Ziemajer als Adelaide. Das Orchester unter Herrn Rudnicki hielt sich wacker; besonderes Lob gebührt dem Chor, der namentlich im Finale des ersten Aktes von seltener Reinheit und Klangfülle war. E. E.

17. Februar.

Vor zwei Jahren.

Nach zweitägigem Kampfe wurde Kolomea genommen. — Im Karpathenabschnitt bis in die Gegend Wyszkow dauern die Kämpfe mit grosser Heftigkeit an. — An der Front in Russisch-Polen und Westgalizien Geschützkampf. — In der neuntägigen Winterschlacht im Masuren wurde die russische zehnte Armee vernichtend geschlagen. — Nordöstlich Reims und in der Champagne wurden starke feindliche Vorstösse abgewiesen. — In den Argonnen schreitet unser Angriff fort.

Vor einem Jahre.

Auf dem nördlichen Teile der Ostfront lebhafte Artillerietätigkeit. — Am Korminbache, südlich von Berestiany wurden russische Abteilungen zurückgewiesen. — Auf dem Balkankriegsschauplatze keine besonderen Ereignisse. Die Italiener richteten starkes Artilleriefeuer gegen die Brückenköpfe von Tolmein und Görz. — Ein Angriff gegen den Monte San Michele wurde leicht abgewiesen. — An der Westfront keine Ereignisse von Bedeutung.

FINANZ und HANDEL.

Deutsche Wirtschaftsinteressen in Amerika. Anlässlich des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und dem Deutschen Reiche macht der Handelsvertragsverein (Berlin W. 9, Köthener Strasse 28/29) darauf aufmerksam, dass er einen bewährten Vertrauensmann in New-York hat, der bis auf weiteres auf funkentelegraphischem Wege noch erreichbar sein dürfte.

Von den amerikanischen Werften. Im neuesten Bericht des amerikanischen Marineamtes wird mitgeteilt, dass in elf Monaten des vergangenen Jahres 1066 Dampf-, Segel und ungetakelte Schiffe auf amerikanischen Werften für das Inland ge-

SCHATTEN.

Kriminalroman von Isidore Kaulbach.

(28. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Gedämpft klangen in das Schweigen, das peinlich zwischen ihnen lag, fröhliche Menschenstimmen.

Irmgard erschauerte wie im Frost bei der Erinnerung an die Welt der Freiheit, aus der diese Stimmen kamen.

Sie wollen mir Ihr Vertrauen nicht schenken, unterbrach Mellin endlich das Schweigen zwischen ihnen; mit der Enttäuschung muss ich mich abfinden — wie schwer — das ahnen Sie nicht....

Seien Sie überzeugt, dass für mich das Bewusstsein, Ihr Misstrauen, Ihre Missdeutung mit Recht zu verdienen, am qualvollsten ist. Ich kann nichts tun als Sie noch einmal flehentlich zu bitten: versuchen Sie, an mich zu glauben, und stehen Sie mir bei.

Mellin zwang sich zur Ruhe. In den Hauptzügen erzählte er ihr die Bergwerksgeschichte des ermordeten Kommerzienrats Rehse.

Irmgard sass auf dem Bettrande, den linken Arm auf das Kopfkissen gestützt und den Oberkörper leicht zur Seite geneigt. In ihren Augen brannte die Erregung mit düsterem Feuer. Ihr Gesicht war weiss, die Züge scharf und gramvoll. Anfangs hörte sie still zu. Dann rückte sie unruhig hin und her; manchmal schauerte sie zusammen und drückte die feuchten Handflächen ineinander.

Sehen Sie, sagte Mellin, das alles ist zum grossen Teil nur Verdacht, nur Kombination. Aber wenn wir die Möglichkeit zugestehen, dass ein geheimes, durch gemeinsame Schuld geknüpftes Band zwischen den beiden Männern bestanden hat, so können wir eine wichtige Schlussfolgerung daraus ziehen: Der eine von ihnen war ein reicher, in Ueppigkeit lebender Mensch geblieben, der andere war zum Verbrecher geworden. Ergibt sich daraus nicht auch als naheliegende Möglichkeit: wir haben eine Spur des Verbrechers? Mühlberg ist der Mörder Rehses?... Um Gottes willen — was ist Ihnen?

Er sah, wie das Entsetzen ihre Züge entstellte, wie sie ihre letzte Kraft zusammenraffte und nach Luft rang.

Ich — ich flehe Sie — grosser Gott, hören Sie mich an, Herr von Mellin, Sie dürfen nicht — Ihre Spur ist falsch!

Sie stiess die Worte heraus in höchster Not.

Erklären Sie sich deutlicher, ich verstehe Sie nicht; geben Sie endlich, endlich Klarheit! rief er, von Leidenschaft und quälender Spannung fortgerissen.

Noch ein heisser Kampf in des Mädchens Seele, noch ein Aufstöhnen tödlicher Angst — dann richtete sie den Kopf empor und sagte mit herber Entschlossenheit: Der Unglückliche, den Sie für den Mörder halten, ist mein Vater; er ist es gewesen, mit dem ich an jenem Abend gesprochen habe.

9. Kapitel.

Mühlberg ihr Vater! Dieser aus dem Zuchthaus entwichene Sträfling Irmgard Webers Vater! Nun wusste Mellin, weshalb sie angstvoll ihr düsteres Lebensbild verhüllt hatte.

Wie versteinert sass er neben ihr, während in seinem Innern ein Aufruhr von Empfindungen raste. Doch siegend brach ein Gefühl heissen Glückes hervor: Der Mann war nicht ihr Verlobter! Ihm war, als müsse er es dem Mädchen zujubeln, das wie gebrochen auf dem elenden Lager kauerte. Irmgard, rief er, fassen Sie Mut — Sie dürfen hoffen, alles wird gut werden!

Scheu hob sie den Kopf zu ihm empor, und über ihr verzagtes Gesicht zog ein leiser Schimmer von Hoffnung: Ach, hätten Sie recht! Aber begreifen Sie mich jetzt? Durfte ich reden, konnte ich ihn verraten? Er ist doch mein Vater! stammelte sie unter neu hervorbrechenden Tränen.

Jetzt verstehe ich Sie. Wie haben Sie gelitten! Nun aber sprechen Sie sich aus, vertrauen Sie mir alles, bat er erregt und ergriff wieder ihre Hände, die sie im Schoss verschlungen hielt. Ihre Augen richteten sich mit dunklem Blick nach dem Fenster hin. Nach kurzem Sinnen sagte sie leise: Es ist schwer, ein Bild vergangener Ereignisse zu geben, denn jeder betrachtet und beurteilt sie verschieden, und das Gericht sieht sie nur äusserlich. Lieber Gott — ein Schuldiger! Gewinnt er nicht ein anderes Ansehen, wenn man die Umstände, die Beweggründe, seinen Charakter beleuchtet? Mein Vater steht vor der Welt da als Betrüger, mit Abscheu wendet sich jeder von ihm; selbst das Mitleid — diesen erbärmlichen Brosamen der Gerechten — hat er sich verscherzt, weil er vor dem irdischen Richter geflüchtet ist.

(Fortsetzung folgt.)

baut und amtlich numeriert wurden, mit insgesamt 488.446 Tonnen Gehalt. An Aufträgen für das Ausland kommen noch hinzu: 49 Fahrzeuge mit 33.637 Tonnen. Eine soeben eingetroffene amtliche Meldung besagt, dass auf den amerikanischen Werften seit Dezember 1916 400 Schiffe mit einem Tonnengehalt von 1,428.003 im Bau begriffen oder bestellt seien.

Englische Schiffahrt 1913—16. 1. In englischen Häfen angekommen (mit Ladung):

Jänner bis Nov. einschliesslich	British Tonnen	Ausländisch Tonnen
1916	18,718.395	9,127.222
1915	21,081.043	10,017.285
1914	26,770.195	13,301.951
1913	29,489.141	15,355.964

2. Aus englischen Häfen ausgelaufen (mit Ladung):

Jänner bis Nov. einschliesslich	British Tonnen	Ausländisch Tonnen
1916	16,388.262	16,692.525
1915	18,787.366	17,569.366
1914	30,680.424	21,852.419
1913	36,815.520	25,414.209

Gegenüber dem Normaljahr 1913 zeigt also das Jahr 1916 bei den ankommenden Schiffen eine Abnahme um rund 17 Millionen Tonnen oder 38 Prozent, bei den auslaufenden Schiffen eine Minderung um mehr als 29 Millionen Tonnen oder 47 Prozent.

Die Entwertung der italienischen und russischen Valuta. Der italienische Wechselkurs stellt sich zurzeit in New-York auf etwa 7.18 Doll. für 100 Lire, der russische auf 28 Doll. für 100 Rubel. Berücksichtigt man, dass die Münzparität ungefähr 100 Rubel = 51.45 Doll. und 100 Lire etwa = 19 Doll. ist, so kann man erkennen, wie empfindlich die russische und italienische Valuta in New-York gelitten haben. Besonders gilt dies für die italienische Währung, bei der der Kursrückgang mehr als 50 pCt. gegenüber dem normalen Stand beträgt.

Programm der Vorträge im „Kollegium"

Rynek A-B, 39

vom 16.—18. Februar.

Beginn der Vorträge 7 Uhr abends. — Eintrittskarten zu 40 und zu 20 Hellern.

Freitag den 16.: **K. Czapiński**: Heinrich Ibsens Werke: „Brand" unter Mitwirkung von Frl. H. Dygat, Schauspielerin des Stadttheaters.

Samstag den 17.: Red. **Tad. Dąbrowski**: Die letzte Première im Stadttheater: „Die Wölfe in der Nacht" von Rittner (um 7 Uhr). — Dr. **J. Reinhold**: „Die französische Sprache".

Sonntag den 18. (6 Uhr nachm.): Dr. **A. Beaupré**: „Faust" (Seminare).

Der gesamte Reinertrag fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Spielplan des Städtischen Volks-Theaters

vom 16. bis 18. Februar 1917.

Beginn der Vorstellungen halb 8 Uhr abends.

Heute Freitag den 16.: „Der Vogelhändler".

Samstag den 17. um 3 Uhr nachmittags für die Schuljugend: „Kabale und Liebe"; abends: „Der Sterngucker".

Sonntag den 18. um halb 4 Uhr nachmittags: „Die Karpathengoralen"; abends: „Auf Ferien".

Kinoschau.

„**K. u. K. FELDKINO**" Fuhrenpark des k. u. k. Festungs-Verpflegsmagazins. (Eingang durch die Bosackagasse). Programm vom 17. bis 18. Februar:

Bilder aus Kanada, Schweiz und Italien. — **Kriegswochenbericht.** — **Der verlockende Bart.** Lustspiel. — **Gebrochene Schwingen.** Herrliches Drama in drei Akten. — **Das falsche Goldstück.** Komisch.

„**LUBICZ**", Lubiczstrasse 15. — Programm vom 16. bis einschliesslich 19. Februar:

Ein Mädchen, das man nicht heiratet. Drama in drei Akten. — **Ein Affe wird gesucht.** Lustspiel in drei Akten. — **Nur nicht abergläubisch sein.** Posse. — **Die Entstehung einer illustrierten Zeitung.**

„**NOWOSCI**", Starowiśina 21. — Programm vom 15. bis 18. Februar:

Homunkulus IV. Die Rache des Homunkulus. Drama in vier Akten. — **Siegreich durch Rumänien. Aktuell.**

„**WANDA**", Ul. św. Gertrudy 5. — Programm vom 16. bis 18. Februar:

Chinesische Landschaftsbilder. — **Frl. Wildfang.** Lustspiel in vier Akten. — **Das Geheimnis des Schiffers.** Drama in vier Akten.

„**PROMIEŃ**", Podwale 6. Programm vom 16. bis einschliesslich 22. Februar.

Mirko Pasqua. Sensations-Kriminal-Drama in vier Akten. — **Offensive des Generals Mackensen in Rumänien.** Sensationelle Kriegsaktualität. — **Prachtvolle Naturaufnahmen.**

„**UCIECHA**", Ul. Starowiśina 20. Programm vom 16. bis einschliesslich 22. Februar.

Der gelbe Pass. Ein Kulturbild aus dem modernen Russland in fünf Akten mit Klara Kimball Young in der Hauptrolle. World-Film. — **Die siegreiche Offensive des Generalfeldmarschalls Mackensen durch Rumänien.** Sensationelle authentische Aufnahmen.

„**ZACHĘTA**", Ringplatz im Hawełka-Hause. Programm vom 16. bis einschliesslich 22. Februar.

Die mysteriöse Gesellschafterin. Sensations-Detektiv-Drama in drei Akten. — **Wunderschöne Naturaufnahmen.** — **Ergötzliches Lustspiel.**

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: **Erwin Engel.** Drukarnia Ludowa in Krakau.